

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf., durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 29. Mai 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Termin des diesjährigen Ober-Ersatz-Geschäfts ist auf

Montag den 21. Juni cur.

festgesetzt. Dasselbe findet zu Verleburg in der Behausung der Wittwe Wirth Carl Mengel statt, und beginnt Morgens 8 Uhr. Die zur Gestellung kommenden Militärpflichtigen, welchen noch ein specieller Vorladungsschein zugehen wird, haben sich jedoch der erforderlichen Rangirung wegen um 7¹/₂ Uhr vor dem bezeichneten Hause einzufinden.

Was die zu beachtenden Vorschriften anlangt, so verweise ich auf den diesbezüglichen Zusatz des Vorladungsscheins. Hinsichtlich der Reklamationen wird bemerkt, daß nur die von der Ersatz-Commission geprüften zur Verhandlung gelangen werden, Ausnahme ist dann zulässig, wenn die Reklamationsgründe erst nach der Vormusterung hervorgetreten sind.

Verleburg, den 21. Mai 1880.

Der Landrath

v. Schrötter.

Politische Rundschau.

Die Hamburger Angelegenheit ist in der erwarteten Weise erledigt worden: der Bundsrath hat den Antrag seiner Ausschüsse zunächst nur das Gebiet der Stadt Altona mit Ausschluß der Hamburger Vorstadt St. Pauli in das Zollgebiet aufzunehmen, unter Vorbehalt des Zeitpunktes und der Modalitäten des Anschlusses einstimmig genehmigt. Wie von un-
terrichteter Seite verlautet, hat Fürst Bis-

marck indeß die bestimmte Absicht, die Zolllinie auf der Elbe unterhalb Hamburgs zu verlegen. Daß der Freihandel Hamburgs durch diese belastigende Maßregel in hohem Grade beeinträchtigt werden würde, liegt auf der Hand.

Bei der im Wahlfreie Tübingen-Reutlingen stattgehabten Reichstagsersatzwahl siegte der Kandidat der deutschen (demokratischen) Volkspartei Payer mit Hilfe der Ultramontanen mit 5860 Stimmen über den freikonservativen Kandidaten von Geß, auf welchen nur 3620 Stimmen fielen.

Der preußische Landtag beschäftigte sich, nachdem seine Nachsession am 20. d. eröffnet worden, Tag für Tag mit der 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung. Das Interesse der Bevölkerung wurde indeß weniger von diesen Verhandlungen, so wichtig dieselben auch an sich sein mögen, in Anspruch genommen als von der Vorlage, welche die Regierung über Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze einbrachte. Selten wohl ist das Urtheil der öffentlichen Meinung über eine Regierungsvorlage einstimmiger gewesen, als es sich diesem Gesetzentwurf gegenüber aussprach. Die Ueber-
raschung über die weitgehenden Konzessionen welche die Regierung darin der päpstlichen Kurie macht, war eine allgemeine und erstreckte sich sogar auf die Anhänger der Centrumpartei. Ebenso allgemein war aber auch in allen national gesinnten Kreisen die Ueberzeugung, daß ein Gesetzentwurf, welcher sogar den als Rebellen gerichtlich verurtheilten und ihres Amtes entsetzten Bischöfen die Rückkehr in ihr Amt auf dem

Wege der königlichen Gnade ermöglichen will, auf keinen Fall ohne tiefgreifende Abänderungen die Genehmigung der Volksvertretung finden dürfte. Wird doch schon die bloße Thatsache der Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfes von vielen Vaterlandsfreunden als eine ähnliche Demüthigung wie der Gang nach Canossa und die Schmach von Olmitz empfunden. Am richtigsten urtheilen wohl diejenigen, welche die Regierungsvorlage als einen diplomatischen Schachzug ansehen, durch welchen Fürst Bismarck die fast das Maß übersteigende Friedens-
liebe der preussischen Regierung gegenüber der Unversöhnlichkeit und Herrschsucht der römischen Kurie in ein helles Licht stellen wollte. Außerordentlich merkwürdig ist jedenfalls, daß der Papst unmittelbar vor Einbringung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes der preuß. Regierung mittheilen ließ, er könne das System, für welches sie sich entschieden habe, nicht billigen und müsse daher auch die in seinem Briefe an Dr. Melchers gemachte Konzession betreffs der Anzeige der zu ernennenden Priester zurücknehmen. Fürst Bismarck wußte also voraus, daß der von ihm dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf in Folge des Mangels an Entgegenkommen seitens der Kurie niemals praktische Anwendung finden werde. Unfres Erachtens würde es der preussischen Staatsregierung am würdigsten sein, wenn sie ihre Vorlage unter den veränderten Umständen zurückzöge und deren Schicksal nicht den unberechenbaren Parteiintriguen im Landtage aussetzte. Den neuesten Nachrichten zufolge scheint man indeß an entscheidender Stelle entschlossen, die Vorlage trotz

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von D. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Der glückliche Vater, wenn man den Hartmann so nennen darf, saß auf der Bank und sahe den Bienen zu; es war Sonntag und seine Urkel hatte heute ihren ersten Kirchgang gethan, und nun stand sie im Hofe und vertheilte ein volles Gebäck Brot von lauter siebenpfündigen Laiben unter die Armen. Das war ihr Gelübde und sie hatte es treulich gehalten, und während sie das Brot vertheilte, da trat etwas von den heiligen Muttergefühlen, die sie nun bekommen hatte, in ihr rauhes Angesicht und sie ward von Stund an eine viel Andere, als sie bisher gewesen war. Auch ihrem Manne wollte sie eine Andere werden, so nahm sie sich vor; sie wollte es versuchen, ob sein Mund nicht zu öffnen wäre, und sie hoffte es noch zu erleben, daß er zum umgänglichen Manne würde und dem Schultheiß da drüben das Widerpart zu halten lerne. Denn eigentlich fehle ihnen zu ihrem Glücke nun nichts mehr seit sie ein Kind hätten, als nur, daß Eins mit den Andern von diesem Glücke reden könne. Es sei zwar lange her, daß sie ihren Ehestand so geführt, aber unser Hergott könne ja das Unmögliche möglich machen, wie er am Beispiele gezeigt, und wenn jetzt das Brot vertheilt sei, dann wolle sie hingehen unter den Birnbaum und sagen: „Thomas, ich bin so froh und in

meinem Gott vergnügt, sei es auch und laß uns wie christliche Eheleute mit einander leben, so in Freud', wie in Leid.“ Zwar stand der Hirsch, der Jude, bei ihrem Manne, aber vor dem Hirsch scheute sie sich nicht, der durfte ihretwegen hören, was sie ihrem Manne sagen wollte. Der Hirsch gehörte ins Haus, und zudem hatte der Jude Freudenthränen im Auge gehabt, als er nach ihres Mariachens Geburt zu ihrem Bette getreten und ihr Glück gewünscht. Wenn nur alle Christenmenschen in und um Zeisfeld es mit ihr so wohl meinten, wie der Hirsch, dann meinte das glückliche Weib, dann hätte sie ja ihren Himmel auf der Erde.

Der Jude stand vor dem Bauer unter dem Birnbaum, die dünnen Beine in schlotterige Kniehosen gekleidet, die Schabbeschlappen an den Füßen, das lederne Käppchen in der Hand. Der Bauer saß stummlich herausgeputzt, den Dreiecker auf dem Kopfe da, den Blick auf die Erde gerichtet und nickte nur von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe zu dem, was der Jude sagte. Heute sprach der Jude nicht von Handel und Wandel denn es war ja des Bauern Sonntag sondern er sprach vom schönen Tag, von dem Stand der Saat auf dem Wingertsberg und im Salgengrund, die er heute schon durchwandert habe. Und über den Wingertsberg ging er hinüber und durch den Wald und war in seinen Gedanken an der Thalgrundmühle angekommen, und dahin wollte er auch die Gedanken des Bauern lenken. „Herr Hertmann, was ich sagen wollte, der Prozeß mit dem Lampert wird nun aufhören.“

„Aufhören?“ fragte der Bauer.

„Die Müllerin ist todt,“ sagte leise der Jude.

Der Bauer erbehte wie von einem Schlag gerührt, griff nach seinem Hut, that ihn ab und sahe dem Juden starr in's Angesicht. Der Jude nickte nur leise mit dem Kopf. Da senkte der Bauer sein Haupt und blieb in dieser Stellung einige Minuten; als er aber an der Bewegung des Juden sahe, daß sich eine andere Person näherte, schielte er von unten auf nur mit einem einzigen Blick, und erhob sich dann und ging mit abgewandtem Gesicht in den Garten hinein.

„Was ist dem Thomas passiert, Hirsch?“ fragte die Bäuerin, denn sie war hinzugetreten, nachdem sie das Brot vertheilt und den Dank der Armen empfangen hatte.

„Die Müllerin ist todt!“ sagte leise mit einem Seitenblick nach dem Weggehenden der Jude.

„Die — Müllerin — todt?“ — fragte die Frau und machte hinter jedem Worte eine Pause. „Woran gestorben?“ fragte sie dann und schnappte dabei mühsam nach Luft.

„Wie sie gehört,“ sagte leise und mit vorgebeugtem Kopfe der Jude, „daß das Kind geboren sei, da ist ihr die Galle in's Blut geschossen und sie hat sich gelegt, und dann hat sie gesagt, das ist mein Tod, und dann hat sie gelegen sieben Wochen bis gestern Abend. Und als sie hat gelegen, da hat sie gesprochen allerhand, man hörts nicht gern und sagt's nicht gern; ist aber nicht viel Gutes gewesen, was sie gesagt hat, und sollt' kein Mensch glauben, was

Papst und Centrum den Berathungen des Landtags zu unterziehen.

Nicht ohne Beziehung auf den Kulturkampf waren auch einzelne größere Versammlungen, welche in der vergangenen Woche stattfanden. Der in Hamburg abgehaltene dritte deutsche Lehrertag sprach sich u. A. entschieden zu Gunsten des Simultanschulsystems, sowie für gesonderte Unterrichtsministerien aus, sandte dem ehemaligen Unterrichtsminister Falk in dankbarer Erinnerung einen hochachtungsvollen Gruß und gab seinen Unmuth darüber kund, daß Herr von Puttkamer es abgelehnt hatte, den Lehrern, welche den Lehrertag besuchen wollten, Urlaub zu erteilen. Auch der westfälische Lehrertag in Bielefeld hielt weder mit der Anerkennung der Verdienste Falks, noch mit einer Mißtrauenskundgebung gegen dessen Nachfolger zurück. Der deutsche Protestantentag in Gotha endlich nahm einstimmig die Resolutionen an, welche die in der evangelischen Landeskirche Preußens gegenwärtig herrschenden reactionären Tendenzen verurtheilen.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe hat nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrathes die Erklärung abgegeben, daß die Regierung eine Versöhnung der Parteien herbeizuführen beabsichtige und daher nicht daran denke, irgend eine Nation, am wenigsten die deutsche, unberechtigter Weise zurückzusetzen. Gleichzeitig wiederholte der Vertreter des Justizministers den Versuch des Nachweises, daß der vielbesprochene Sprachenentwurf keinen neuen Zustand geschaffen habe. Ob die gegnerischen Parteien sich durch diese Erklärungen beruhigen lassen werden, ist indeß mehr als fraglich. Der Wiener Männergesangsverein reiste nach Brüssel, um dem dort zum Besuch anwesenden Kronprinzen Rudolph und seiner Braut seine Huldigung darzubringen, und wurde nicht bloß von der belgischen Königsfamilie, sondern auch von der ganzen Bevölkerung mit wärmstem Danke aufgenommen.

Am 20. d. fand die feierliche Eröffnung des englischen Parlamentes durch eine Thronrede statt. Die in derselben enthaltene Erklärung, daß die Regierung zu allen fremden Mächten in den herzlichsten Beziehungen stehe und die Hoffnung hege, im Einvernehmen mit ihnen bald eine vollständige Ausführung des Berliner Vertrags zu erreichen, machte in ganz Europa einen

ein Mensch könnt' so rucklos sein auf seinem Sterbebett. Und als es ist gekommen zum Sterben, da hat der Mann hinausgemüht aus der Kammer und sie hat keinen dagelassen als ihren Aeltesten, den Anton, und mit dem hat sie geredet, was, das mag Gott wissen; etwas Gutes wird's nicht gewesen sein. Denn als der Bube ist gegangen von seiner Mutter Bett, da hat er die Fäuste geballt und gesagt: Jetzt weiß ich, was ich weiß. Und als sein Vater ihn gefragt, was denn? da hat er gesagt: Allerhand, was euch nichts angeht. Der Bub' ist immer gewesen ein böser Bub' und ein trotziger Bub' und ein Vielmaul. Und dann ist die Müllerin gestorben gestern Abend fünfzehn Minuten vor acht Uhr."

Die Bäuerin hörte mit vorgebogenem Kopfe zu, aber sie sagte kein Wort. Sie warf ihrem Manne noch einen Blick nach, seufzte und ging ins Haus. Sie trat zur Wiege ihres Kindes, hob das Tuch empor, das die Kleine vor dem Tageschein und den Fliegen schützen sollte, sah es lange zärtlich an und zwei große Thränen fielen aus ihren Augen auf das blühende, durch den Schlaf geröthete Gesicht ihres Lieblings. Ihre Lippen bewegten sich und leise sagte sie: "Das walt' Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Amen." Dann schlug sie das Kreuz über den Kopf des Kindes und ging ihrem Hausgeschäfte nach.

Der Hartmann war Wochen lang noch schweiger wie früher; er sprach nichts über den Tod der Müllerin und die Bäuerin verschluckte,

beruhigenden Eindruck, der auch nicht durch Gladstones Aeußerung beeinträchtigt wurde, die Regierung habe Götchen hauptsächlich darum nach Konstantinopel geschickt, um der Pforte den Irrthum zu benehmen, als ob England ein hohes eignes Interesse am Fortbestand der Türkei habe und diese daher unter allen Umständen auf England rechnen könne. Bisher erfreut sich das neue Cabinet natürlich hinreichender Unterstützung seitens des Parlaments. Daß seine Gegner aber die Opposition mit aller Macht zu betreiben gedenken, geht schon aus der Thatsache hervor, daß Lord Beaconsfield in einer Versammlung der conservativen Partei die zuversichtliche Erwartung aussprach, die Partei werde bald ins Amt zurückkehren.

Frankreichs Regierung ist von schweren Sorgen befreit worden: die Communalen gaben die zum 23. Mai beabsichtigte Kundgebung in Folge der Warnungen der Regierung wie der Gleichgültigkeit der Bevölkerung auf, und in Roubaix nahmen die Arbeiter größtentheils die Arbeit wieder auf. Diese Erfolge bestärkten natürlich die Regierung in ihrem Entschluß, ihre Gegner mit aller Energie zu bekämpfen. Gegenüber den Kundgebungen der Katholikenversammlung in Paris, welche den Widerstand gegen die Ausführung der Märzdekrete organisirte und sich nicht schämte, den Papst in einer Adresse als den höchsten Herrn und Richter ihres Landes anzuerkennen, erklärte der Handelsminister Tirard dem Erzbischof von Auch, die Republik sei die Regierung der Ordnung und Gewissensfreiheit und werde zwar keine Eingriffe in den katholischen Kultus machen und noch weniger die Religion verfolgen, wohl aber die bestehenden Gesetze zur Ausführung bringen.

Die am 23. vollzogenen Nachwahlen zur italienischen Deputirtenkammer haben die Stellung der Regierung nicht gebessert. Schon jetzt kursiren daher Gerüchte über eine Ministerkrise.

Verschiedenes.

— (Zur Lage der Eisenindustrie.) Am Deutlichsten zeigt sich die gedrückte Lage in dem Course der Warrants (Hoheisen). Aus der nachstehenden Zusammenstellung geht zugleich hervor, wie bei der im vorigen Jahre eingetretenen Besserung der Englischen Eisenindustrie in Folge Amerikanischer Bestellungen die Zahl

der in Betrieb stehenden Hochofen und der Vorräthe in den Stocks sich mehrte, also in Folge der Vermehrung des Absatzes auch unverbesselter Weise eine vermehrte Ueberproduktion eintrat. Bis gegen Mitte des Februar hielten sich die Warrants Anfangs dieses Jahres zwischen 69—71. Von da ab ist das Verhältniß folgendes:

Datum.	Hochöfen in Betrieb		Vorräthe		Verschiffung		Cours in sh.	
	1879	1880	1879	1880	1879	1880	1879	1880
15.—29. Febr.	88	111	210 300	441 500	8 168	25 764	70,3—66,1	66,1
1.—15. März	89	111	21 700	444 200	16 932	24 608	64,4—59	59
15.—30. "	90	114	216 800	442 400	31 100	65 598	59—55,4	55,4
1.—7. April	90	114	237 200	438 600	12 653	15 722	56,6—54,9	54,9
7.—14. "	88	114	240 900	438 100	12 913	11 839	57—54,6	54,6
bis 30. "	88	115	240 900	438 100	13 570	15 784	53,9—50,6	50,6
4. Mai	86	116	251 963	437 954	11 795	16 279	48—47,6	47,6
12. "	86	115	256 000	439 600	12 900	17 700	45,5	45,5

früdig, die Fenster sind klein, nach der alten Sitte nicht zum Aufmachen, sondern zum Aufschieben; aber das geschieht sehr selten; denn im Sommer steht das Hängelicht davor oder sonst etwas, und im Winter sind sie gequollen oder zugefroren. Nicht wenige sieht man auch, die haben hier und da statt des Glases Papier. Nicht besser als das Haus sieht das nach der Straße offene Höfen mit seinen wenigen Stallungen und der aus Haus stoßende Grasgarten aus. In diesem stehen die Zwetschenbäume so dicht, daß sie nur in den Spigen blühen und Frucht tragen können, und Kinder, Hühner und Gänse verderben das Gras, das etwa darunter wächst.

Ein jedes der Häuschen mit seiner Umgebung hat seine eigne Geschichte, aber sie gehen meist darauf hinaus: Armuth hat sich zu Armuth gefunden, daraus ist Trägheit und Ueberdruß erwachsen, und in manchen auch Trunksucht und Dieberei, und nun spinnt sich das Leben dieser Armen so fort, bis der Hüg von Dogelbach kommt, dem die Gasse gehört, und was darin freucht und fleucht. Der treibt das alte Nest aus und setzt ein neues hinein, um es ihm nach einigen Jahren eben so zu machen, nachdem er ihm erst, wie die Dammjäger am Nordstrande, das weiche Bett genommen hat. Dieses endliche Loos ist Allen die da wohnen, bekannt und so gegenwärtig, daß sie bei ihren Zänkereien sich mit dem Hüg drohen und die Kinder nicht selten das Hügspiel spielen, wo das, welches den Juden vorstellt, stets mit einer Ziege am Stricke da-

In der Bachgasse in Zeisfeld, die hinabführt nach der Zeis und von da auf einer hölzernen Brücke über den Bach in die Wiesen, wohnen nur arme Leute. Die Häuschen sind alle ein-

Es ist auch wenig Aussicht vorhanden, diese vermehrten Vorräthe oder die bei dem Betriebe der Hochöfen mögliche größere Produktion zu erhöhten Preisen abzusetzen. Der Preis der Warrants (Roheisen) betrug in den letzten 21 Jahren durchschnittlich:

1859 53. 1860 55. 1861 49,6. 1862 53. 1863 55,9. 1864 57,3. 1865 54,3. 1866 60. 1867 53,6. 1868 52,9. 1869 53,3. 1870 54,4. 1871 59. 1872 101,1. 1873 117,3. 1874 87,6. 1875 65,9. 1876 58,6. 1877 54,9. 1878 47,5. 1879 67.

Die Roheisen-Vorräthe in England zu verarbeiten, was eine vermehrte Kohlen-Konsumtion zur Folge haben würde, ist nicht möglich, da es am Bestellungen in fertigem Eisen fehlt und somit bleibt nichts anderes übrig, als Roheisen und Kohlen zu Schleuderpreisen zu exportiren.

— Seit 1878 sind im Reichstage und seit 1879 im preussischen Landtage die Konservativen (Alt-, Neu-, Deutsch-, Freikonservative, Reichspartei) ausschlaggebend. Minister, Oberpräsidenten, Landräthe, Staatsanwälte und Geheimräthe, Kammerherren und Rittergutsbesitzer hat die Landbevölkerung bei den Wahlen in so großer Zahl wie nie zuvor durchgebracht. Was haben wir Landleute nun davon? Haben uns die Herren Konservativen irgend eine Steuer oder eine Last für das platte Land abgeschafft oder vermindert? Versprochen haben sie uns allerdings vor der Wahl gar viel, gehalten nach der Wahl ganz und gar nichts. Alle alten Steuern sind geblieben oder erhöht worden; neue Steuern sind in großer Zahl dazu gekommen. Einen Erlaß an Grund- und Gebäudesteuer hatten uns die Konservativen versprochen; statt dessen ist seit 1880 auf dem platten Lande die Gebäudesteuer um durchschnittlich 27,6 pCt. erhöht worden. Hätten die Konservativen sich nicht mit aller Macht dem Antrage der Fortschrittspartei widersetzt, den Gebäudesteuertarif im Verhältniß von 4 zu 3 herunterzusetzen, so wäre statt dieser von 1,641,199 M. gerade dem platten Lande eine Erleichterung in der Gebäudesteuer um circa 300,000 M. zu Theil geworden. Was nützt es dem Lande, daß auch die Städte um so viel mehr Gebäudesteuer bezahlen, wenn Stadt und Land fortwährend an einander in den Steuern emporgeschraubt werden? Auch die Klassensteuer und Einkommensteuer kommt mittelst der ewigen Schraube immer höher. Der König

vorgeh., und wo möglich mit einem Sack voll Hausrath oder Lebensmittel auf dem Rücken. Dann muß ein Mädchen die weinende oder scheltende Frau, oder beides zusammen vorstellen, und der Jude ruft die Nachbarn zu Zeugen an, sich zu merken, wie die Lise oder die Margareth ihn geheißen. Und den Schluß des Trauerspiels macht dann des Juden Geschrei: „Bezahl' erst, was du mir bist schuldig, und dann halt dein Maul. Ehrliche Leute bringen um ihr sauer Stück Brot, ist Sünd' vor Gott!“

Nur ein Haus in der Bachgasse machte von dem allgemeinen Verfall eine Ausnahme, wenigstens damals, als unsere Geschichte spielte, das gehörte dem Todfeind des Jzig, dem Juden Löb Hirsch. Wenn sich der Hirsch und der Jzig begegnen, so hält Jeder das für ein böses Anzeichen, als wenn einem ängstlichen Bauer ein Hase über den Weg läuft; und wenn sie an einander mit abgewandtem Gesicht vorbeigehen, dann murmelt jeder in den Bart: „Daß du kriegst den Dippel!“ Des Hirsch Frau, die Kalle, reißt das Fenster auf, wenn sie sieht den Jzig vorbeigehen, und speit hinaus, und der Jzig eilt schnell davon, denn vor der Kalle fürchtet er sich und ihrem Speichel schreibt er dämonische Wirkung zu. Er drückt sich dann an den Nachbarhäusern hin, um aus dem Bereich des Wurfgeschosses zu kommen und murmelt etliche Zauberworte

(Fortsetzung folgt.)

hat jüngst im Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegen lassen, welcher es dem Abgeordnetenhaus wenigstens möglich machen soll, in einzelnen Jahren Etwas an der Klassensteuer nachzulassen. Die Konservativen aber haben im Abgeordnetenhaus gegen solchen Gesetzentwurf gestimmt und im Herrenhaus suchen sie jetzt diesen Gesetzentwurf ganz und gar zu Fall zu bringen. Wie immer wollen die Konservativen königlicher sein als der König und nicht zulassen, daß das Abgeordnetenhaus auf die jährliche Festsetzung der Steuer einen solchen Einfluß gewinnt, wie ihn doch jede Landgemeinde hat und im Interesse ihrer Steuerzahler und einer sparsamen Verwaltung auch haben muß. Während alle directen Steuern uns geblieben sind, haben die Konservativen die indirecten Abgaben und Zölle um über 100 Millionen Mark emporgeschraubt.

Den Wählern wurde 1878 vorgeordnet, sie müßten durch konservative Wahlen den Kaiser vor der Wiederholung von Attentaten schützen (als ob nicht alle Abgeordneten das gleiche Bestreben hätten); in Wahrheit aber hatte der frühere Reichstag gewissen Leuten zu scharf den Knopf auf denbeutel der Steuerzahler gehalten. Mancher hat geglaubt für den Kaiser zu stimmen, indem er einen Konservativen wählte, und hat damit doch in Wirklichkeit für die Finanzminister und deren Steuerpläne seine Stimme abgegeben. Nun hat das Land die neuen Zölle und Steuern dauernd zu tragen und fast Alles, was man beim Krämer oder in der Stadt kauft, ist dadurch theurer geworden und wird noch theurer werden. Vornehmlich gilt dies vom Tabak. Nicht so die feinen Cigarren, als das was der gewöhnliche Mann raucht, ist durch die hohe Tabaksteuer verteuert oder verschlechtert worden. Dem kleinen Bauer, der sich selbst seinen Tabak baut, verleißen die von den Konservativen bewilligten Steuerkontrollen den Anbau. Der Verdienst aber ist auch auf dem Lande nirgend größer geworden durch die gerühmte „neue Wirthschaftspolitik“ der Konservativen. Im Gegentheil die gesunkenen Fleischpreise zeigen, daß wenn der Städter kein Geld hat, auch der Landmann darunter leidet. Der als wunderthätig gepriesene Getreidezoll hat weiter keinen Zweck gehabt, als daß er unsern Müllern ihr Geschäft mit dem Auslande verdirbt und es ihnen dadurch unmöglich macht, dem inländischen Landmann bessere Preise für das sonst von den Müllern zur Ausfuhr vermahlene Getreide zu zahlen.

Aber unsere Konservativen haben gleichwohl immer noch nicht Steuern genug. Wäre es jetzt im Reichstag nach ihnen gegangen, so hätte man uns auch die Brausteuern verdoppelt. Soeben wurden Probeveranlagungen gemacht für eine neue Schanksteuer, welche jeden Wirth auf dem Lande im Durchschnitt mit jährlich 56 Mark belasten soll. Nur der Umstand, daß im verstorbenen Winter die Konservativen und die Halbkonservativen noch nicht einig darüber waren, ob allen oder nur der Mehrzahl der Wirthe (denjenigen, welche das Recht behalten wollen, auch einen Schnaps zu verkaufen) diese Steuer aufzuerlegen sei, hat es verhindert, daß diese neue Schanksteuer nicht schon jetzt erhoben wird. Die großen Herren Branntweinbrenner sind es von allen Berufsclassen allein, welche gegen Steuererhöhungen der Konservativen gesichert sind. Man weiß freilich auch, warum dies so ist.

Krefeld, 11. Mai. Seit einiger Zeit ist in unserer Stadt eine Wucherhege der schlimmsten Art inscenirt. Einem als „Halzabichneider“ verschrienen Pferdehändler, der inzwischen den Staub Krefelds bereits von den Füßen geschüttelt hat, wurde vor 14 Tagen von einer großen Volksmenge ein Ständchen in Form einer Katzenmusik gebracht, und gestern ist einem andern Einwohner, dem man gleichfalls unsaubere Geldgeschäfte nachsagt, das Haus demolirt. Bei dem schließlich von der Polizei vorgenommenen Räumen der Straßen sind mehrere Verhaftungen

vorgenommen, aber die Aufregung hat sich nicht vermindert; heute mußte den ganzen Tag das bedrohte Haus, an dem nicht nur die Fenster eingeworfen, sondern auch Thüren und Wände beschädigt sind, von mehreren Polizisten bewacht werden, auch sind wieder Verhaftungen vorgenommen und heute Abend werden neue Gewaltthatigkeiten erwartet.

— Düsseldorf, 21. Mai. Wie der „D. Anz.“ berichtet, liegt hier ein 16jähriger Gymnasiast an den Folgen einer Blutvergiftung schwer darnieder, welche dadurch entstanden ist, daß derselbe eine auf der rechten Hand befindliche Warze, um dieselbe zu vertreiben, mit Scheidewasser verschiedentlich tupfte. Durch diese Aetzung schwoll die Hand furchtbar an und die hinzugerufenen Aerzte konstatarnten Blutvergiftung. Die rechte Körperhälfte des Bedauernswerthen ist gänzlich gelähmt.

— (Blutvergiftung.) Die üble Gewohnheit, die Zündhölzer „an der Hose“ anzustreichen, ist so allgemein, daß selbst kleine Knaben dieses Experiment schon mit großer Fertigkeit ausführen. In Watbalgesheim (Kreis Kreuznach) aber hat dieser Gebrauch eine schlimme Folge gehabt. Ein zehnjähriger Knabe klagte vorigen Samstag über große Schwere in den Gliedern, das rechte Bein wurde steif und zeigte Blutstreifen, Geschwülste, so daß eine Blutleckenkrankheit vorhanden zu sein schien. Der Knabe hatte Tags vorher ein Schwefelhölzchen an der Hose angestrichen, in der Hose befand sich ein Riß und am Bein eine kleine Wunde; beim Anstreichen des Zündhölzchens hatte nun der Knabe durch den Hosenriß die Wunde getroffen und so Blutvergiftung durch Phosphor herbeigeführt; der Knabe starb.

Verhaltensmaßregel bei einem Gewitter. Da die Gewitter nunmehr bald heranrücken, beachte man Folgendes: Während eines solchen ist der beste Platz die Mitte einer geräumigen und hohen Stube; in einem niedrigen Zimmer ist es besser zu sitzen, als zu stehen. Das ängstliche Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Zimmers vermehrt nicht nur unnöthiger Weise die Schwüle und Beklommenheit, sondern auch die Gefahr des Erstickens in dem Falle, daß wirklich der Blitzstrahl ins Zimmer dringen sollte. Zugluft, zumal trockene, vermehrt die Gefahr nicht. Auf der Straße sind vor allen Dingen solche Stellen zu vermeiden, wo das Wasser in starken Güssen von den Dächern niederstürzt. Befindet man sich im Freien, so hält man sich am besten noch etwa 15 Schritte von den äußersten Zweigen der Bäume fern. Die beste Beruhigung ist und bleibt ein ruhiges Gewissen.

— Hirschberg, 20. Mai. In der Nacht vom 18. zum 19. ist hier ein starker Schneefall eingetreten. Das Laub der Bäume und das Grün der Wiesen ist mit einer dichten Schneehülle überdeckt. Am Morgen des 19. schneite es noch immer weiter. Aus Vorken hat in wird ebenfalls gemeldet, daß sich am 19. früh „eine Winterlandschaft im Mai“ dem Blicke darbot. Bäume und Sträucher waren mit Schnee schwer belastet, der noch um 11 Uhr Vormittags einige Zoll hoch die Dächer und den Erdboden bedeckte.

— [Vom Wonnemond.] Daß im sogenannten „Wonnemonat“ Mai ein Erfrorener aufgefunden wurde, steht wohl ungemein selten da, und doch ist dieser Fall vor wenigen Tagen in dem an der schlesisch-böhmischen Grenze gelegenen Orte Kriesdorf passiert. Als dort nämlich der Wirthschaftsinspektor Simon in seinen Wald nach Holz fuhr, fand er einen etwa zwölfjährigen unbekannten Knaben erfroren auf. Obwohl Herr Simon denselben in eine Pferdedecke eingewickelt und gehörig rieb, so blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die gerichtliche Obduktion konstatarnte den Tod des Knaben durch Erfrieren.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Thierschaufest des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein wird nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 10. März c. am

Mittwoch, den 16. Juni c.

zu Stünzel auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

An Prämien werden bei demselben 540 M. zur Beförderung der Rindviehzucht, 72 M. zur Beförderung der Schweinezucht, 48 M. zur Beförderung der Schafzucht und 25 M. für landwirthschaftliche Buchführung unter den noch näher anzugebenden Bedingungen zur Vertheilung kommen.

Mit dem Thierschaufeste ist wie bisher eine Verloosung landwirthschaftl. Thiere, Maschinen, Geräthe und gewerbliche Gegenstände, sowie öffentliche Lustbarkeit verbunden.

Der Ausschank von Branntwein, sowie alle Glücks- oder Hazardspiele während des Festes sind untersagt.

Der Schluß des Festes findet Abends 6 Uhr statt.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirthschaft werden zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.

Verleburg, den 10. Mai 1880.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins
v. Schrötter.

Dem Publicum die Mittheilung, daß ich neben Anfertigung von Eingaben jeder Art auch in Rechtsangelegenheiten — Civilprozeß u. Straf- sachen — für bezügliche Personen als Vertreter fungire.

Bornmann,
Rechts-Concipient
in Biedenkopf.

Diejenigen, welche **Los-**
listen von Stünzellosen in
Besth haben, werden ersucht, mir dieselben mit den Geldbeträgen bis spätestens den 12. Juni abzuliefern.

Laasphe, den 29. Mai 1880.
Der Vorsitzende der Verlosungs-
Commission
Zonas.



Sonntag den 6. Juni und drei darauf folgende Sonntage findet bei guter Witterung **Preis-**
Schießenschießen dahier statt und ladet ergebenst ein
Wallau. **Joßs. Senkel V.**
Schwanewirth.

Für Schuhmacher.

Alle Sorten Herren-, Damen- und Mädchen-Zug-, Knopf- und Schnürschäfte, sowie gewaltte Stiefelschäfte empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Laasphe. **Friedrich Schäfer.**

Heiter auch in ernster Zeit.

Ein Vademecum des Frohsinns und der guten Laune. Fünf- und vierzig Heftchen komisch-humorist. Vorträge. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. Preis für alle 45 Heftchen 90 Pf. (Gegen 1 Mk. in Briefmarken erfolgt franco Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Erwerbs-Katalog
für Jedermann gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin O

Bekanntmachung.

Die Bekränzung der Vereinszelte, sowie die Prämienkränze zu dem diesjährigen Thierschaufeste sollen Mittwoch den 2. Juni cur., Nachmittags 3 Uhr, bei dem Wirth Herrn Grübner zu Stünzel öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

An demselben Tage Nachmittags 4 Uhr, soll auch die Wirthschaft in dem Vereinszelte, sowie die Plätze für die übrigen Bier- und Kaffeewirthschaften während des Festes, auf dem Festplatze öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Herren Mitglieder des Festcomités, welche dem obigen Verding und der Versteigerung beizuwohnen wollen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Laasphe, den 26. Mai 1880.

Der Vorsitzende des Festcomités
Hönemann.

Ausverkauf.

Alle Sorten Kleiderstoffe, Bett- und Comodedecken, seidene Tücher, leinene Taschentücher, Bettzeug, Futterzeug, beste Qualität Druckzeug und Kattun, Herren- und Damenfragen, Barbe und seiden Band, Schlipse, Reinen, rein wollene Sommer-Burkins à Elle 2¼ Mark etc. etc. — Wegen Ausverkauf eines Kölner Lagers zu Staunen erregend billigen Preisen.

Samuel Bettelheiser.

Pferdeschweifhaare

kauft zu jeder Zeit und gegen hohen Preis.

Laasphe.

Carl Fritsche,
Bürstenmacher.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von **G. Lenneke.**

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gesucht

werden für ein grosses, gediegenes literarisches Unternehmen
Reisende.

Verdienst sehr lohnend. Fachkenntniss nicht erforderlich.

Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen** etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden

Literarisches Institut
Gotha.

Ich bin zu sprechen:

1. am **Dienstag, den 1. Juni**
cr., von Morgens 8½ bis
Mittags 12 Uhr bei Herrn
Richter in Laasphe.

2. des **Nachmittags des-**
selben Tages bei Herrn **Breuer**
zu **Leimstruth** und

3. am **Mittwoch den 2.**
Juni, von Morgens 8½ Uhr
an bei Herrn **Wald** in **Verle-**
burg.

Siegen, den 21. Mai 1880.

Zingener
Verwalter.

Zur Beförderung von Auswanderer nach Amerika empfiehlt sich der von der Königlich Preussischen Regierung co cessionirte Agent

Verleburg. **A. Ziltsch.**

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig! Musterkarten versenden auf Wunsch franko und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind mitunter hohe Procente zu genießen.

Bonner Fahnen-Fabrik, Bonn.

In der Zukunft
Ihres Leidenden auch besorg-
niserregend oder schmerzhaft hoffungs-
los, so wird er aus dem Buche
"Praktische Hülfe für Kranke" neue
Hoffnung schöpfen u. voll. Vertrauen
zu einem Heilprinzip gewinnen, wel-
ches sich nach große Glanz, die
auch besonders aber durch nach
weisbare Wirksamkeit aus-
zeichnet. Daraus dem Buche: Praktische

Winke für Kranke
abzuwarten. Dieses nützliche Ge-
büchlein beweist, daß selbst solche
Kranke noch die erlebte Heilung
finden, welche anderweitig vergeblich
Süße suchten. Dieses Buch kann
über allen Leidenden in's Besondere
empfohlen werden, insonderheit auf
Wunsch die Cur bewilligen und an-
gezeigt wird. Die Hülfe wird überall
leicht zu beschaffen; ein Verzug fast
kostenlos. Gegen franco-Einsendung
von 20 Pf. zu beziehen durch **Ed.**
Hohenstein in Leipzig und Basel.

Redaction, Druck und Verlag von
Ernst Schmidt in Laasphe.